

Projekttitle:	Active Health, Strategien für einen verbesserten Zugang von Migrant/innen zur Gesundheitsversorgung durch Sensibilisierung und Empowerment als Beitrag zur europäischen Sozialschutzstrategie
Ref. No:	Grant Agreement VS/2006/0751
Accounting. No	SI2.452989

Chancen für die Zukunft nutzen - Der Culture Fair Test (CFT) als Einstiegschance

Der Beitrag beruht auf der Transkription des Vortrages von Dr. Rudolf H. Weiß in dem Seminar „Zukunftsorientierung im Gesundheitswesen durch kulturelle Vielfalt“ am 23.10.2007 in der Ärztekammer Berlin.

1) Zusammenfassung	1
2) Hintergrund	1
3) Zielsetzung.....	2
4) Umsetzung.....	2
5) Erfahrungen	3

1) Zusammenfassung

Den Ausgangspunkt bilden die als Standard vorherrschenden Kompetenzfeststellungsverfahren im Schul- und Ausbildungsbereich und die dabei meist auftretende Vernachlässigung der Bedeutung kultureller Einflussfaktoren – vor allem der Sprache – auf die Ergebnisse. Weiß stellt im Fall der Intelligenztests ein seit Jahrzehnten bewährtes Instrument dieser gängigen Auswahlpraxis entgegen: den Cultural Fair Test, kurz: CFT. Der CFT vermag unabhängig der kulturellen bzw. sozialen Herkunft das zu erfassen, was Weiß die "Grundintelligenz" nennt, also die allgemeine geistige Verarbeitungskapazität.

Durch Studien von Dr. Weiß auf Basis des CFT, konnten Benachteiligungen bestimmter Teile der Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund nachgewiesen und ihre bisher unbeachteten Potentiale offen gelegt werden.

Die durch geschultes Personal angeleitete Anwendung des CFT kann in Auswahlverfahren – sei es in der Schule oder in der Ausbildung – zu einer größeren Chancengerechtigkeit der Bewerber/innen mit Migrationshintergrund beitragen.

2) Hintergrund

Die bisher vorherrschende Praxis bei Kompetenzfeststellverfahren in Betrieben und dem öffentlichen Dienst zur Selektion von Bewerber/innen, kann in Anlehnung an Vogel und Ludwig vom Heidelberger Institut für Beruf und Arbeit, durch folgende standardisierte Entscheidungsindikatoren dargestellt werden: Strukturierte Einstellungsgespräche, Intelligenztests, Schulleistungstest zu Rechnen, Schreiben etc., Gewissenhaftigkeitstest, Fachkenntnistests, Arbeitsproben, Interessenstest usw. Bei ca. 50% spielen zudem aber auch soziale Kriterien, wie der Migrationshintergrund, eine Rolle.

Weiß beschäftigt sich hauptsächlich mit der Rolle der Intelligenztests und auftretenden Schwierigkeiten in der Diagnostik, die sich anhand einer möglichen Konzeption des Intelligenzkonstruktes aufzeigen lassen.

Nach Raymond B. Cattell unterscheidet Weiß die allgemeine Intelligenz in ‚fluid‘ und ‚crystallized‘, also in ‚flüssige‘ und ‚kristallisierte‘ Intelligenz. Die ‚Fluid Intelligence‘ meint die Fähigkeit des Menschen, Zusammenhänge zu erfassen und diese in neuartigen Situationen anwenden zu können und entspricht somit einer allgemeinen geistigen Verarbeitungskapazität, von Weiß auch "Grundintelligenz" genannt. Demgegenüber steht die ‚Crystallized Intelligence‘ für das allgemeine Wissen, den Wortschatz, das Sprachverständnis, die Redegewandtheit, den Umgang mit Zahlen. Es handelt sich dabei um durch die Schule und das Elternhaus angeeignetes Wissen und steht somit in starker Abhängigkeit von diesen und andere Umwelteinflüssen.

Zudem unterscheidet sich der entwicklungspsychologische Verlauf der beiden: während die flüssige Intelligenz im Alter von 15 bis 20 Jahren ihr Maximum erfährt und danach stetig abnimmt, steigt die kristallisierte Intelligenz mit fortschreitendem Alter kontinuierlich an. So ist auch in der Altersspanne von ca. 15 bis 20 Jahren eine maximale Differenz der Ausprägung beider Intelligenzformen möglich. Daher plädiert Weiß für die Erfassung der Grundintelligenz im Gegensatz zur gesellschaftlich mitbedingten kristallisierten Intelligenz.

In vielen gängigen Verfahren zur Intelligenztestung wird heute noch hauptsächlich die kristallisierte Intelligenz gemessen – in Form von Sprach-, Zahlen- und Wortschatzaufgaben. Bedingt durch eine – meist mit dem Status der Migrant/innen einhergehende – benachteiligte soziale Herkunft und ein bildungsferneres Elternhaus, kommt es in der Kindheit der Migrant/innen zu einer vergleichsweise geringeren Ausprägung der kristallisierten Intelligenz. Durch die ausschließliche Erfassung der kristallisierten Intelligenz – zudem bei maximaler Differenz der beiden Intelligenzformen in diesem Alter – kommt es zu einer konsequenten Unterschätzung des allgemeinen Intelligenzniveaus der Migrant/innen. Gerade bei dieser Bevölkerungsgruppe muss also die Erfassung der fluiden Intelligenz im Vordergrund stehen.

3) Zielsetzung

Der Grundintelligenztest, der Cultural Fair Test (CFT) erfasst also diese so genannte ‚fluid ability‘, die in einer Erweiterung der obigen Definition („Die ‚Fluid Intelligence‘ meint die Fähigkeit des Menschen, Zusammenhänge zu erfassen und diese in neuartigen Situationen anwenden zu können und entspricht somit einer allgemeinen geistigen Verarbeitungskapazität, von Weiß auch "Grundintelligenz" genannt.“) zusätzlich die Verarbeitungskapazität bei figuralen Problemstellungen meint.

4) Umsetzung

Der CFT (in seiner aktuellen Version „CFT 20-R“) setzt sich aus Subtests wie "Reihenfortsetzen", "Klassifikationen", "Matrizen" und "Topologische Schlussfolgerungen" zusammen.

Der Test existiert in einer Lang- (101 Items) und in einer Kurzform – anzuwenden im Alter von 9 bis 19 Jahren für die Teile 1 und 2, im Alter von 20 bis 60 Jahren für den Teil 1.

Die Einsatzbereiche sind Berufs- und Schulberatung in allen Schularten (auch berufliche Schulen), betriebliche Beratung (auch Auslesefunktion), der klinische Kontext und die Verwendung als wissenschaftliches Kontrollinstrument.

Verfügbar ist der CFT sowohl als Paper-Pencil-Test als auch in computergestützter Version.

Der CFT ist als Gruppentest durchführbar – bei Migrant/innen wird eine maximale Teilnehmer/innenzahl von 15 bis 20 empfohlen.

Der Test besteht aus zwei getrennten Testteilen, dem Teil 1 und dem Teil 2. Das Besondere daran ist, dass unter bestimmten Bedingungen nur der zweite Teil als tatsächlicher Testscore gewertet werden soll, während der erste Teil als Lerntest fungiert. Die Voraussetzungen dafür ist, dass sich die beiden Testleistungen signifikant voneinander unterscheiden. Diese Möglichkeit birgt einen entscheidenden Vorteil bei Testpersonen, die noch keine Testvorerfahrung haben. Aber auch für eine valide Einstufung von Testpersonen, denen im ersten Durchlauf die Testinstruktion eventuell noch nicht vollständig klar ist – möglicherweise auch auf Grund von sprachlichen Defiziten, ist dies eine adäquatere Herangehensweise.

Möglichkeiten für die diagnostische Praxis, aber auch für weitere Forschung (s.u.) zum Vergleich von ‚crystallized‘ und ‚fluid intelligence‘ ergeben sich durch die mittlerweile verfügbaren Ergänzungs-/Subtests des CFT zu Wortschatz und Zahlenfolgen (die explizit kristallisierte Intelligenz erfassen).

Die Zielgruppen-orientierte Anwendung des CFTs beschreibt Weiß wie folgt:

Als Ziel der Intelligenzdiagnose soll die Verbesserung der Chancengerechtigkeit für Bewerber mit Migrationshintergrund stehen. Dafür muss eine verlängerte Testprozedur in Kauf genommen werden, wie sie im CFT 20 mit den standardisierten Testteilen verwirklicht ist – wobei Teil 1 als ‚Lerntest‘ fungiert und nicht als eigentlicher Intelligenzindikator. Dem Diagnostiker wird deshalb empfohlen, bei Intelligenzdiagnosen von Kindern mit Migrationshintergrund mit sprachlichen Defiziten, den Gesamttest mit beiden Testteilen 1 und 2 durchzuführen und bei signifikanter positiver Diskrepanz zwischen Teil 2 und Teil 1, das Ergebnis des 2. Teils zu Grunde zu legen. Dies trifft in ähnlicher Weise auch für deutsche Schüler aus einem spracharmen Milieu zu.

Konkret kann das z.B. heißen, dass für Schüler/innen mit russischer Muttersprache die Intelligenzleistung dadurch gerechter bewertet wird, wenn man den Teil 1 des CFT 20-R mit Zeitverlängerung durchführt. Für alle Schüler/innengruppen mit nicht deutscher Muttersprache kommt es zu einer gerechteren Intelligenzbeurteilung, wenn man den Test in voller Länge durchführt und als Maß den Wert aus Teil 2 nimmt.

Zu beachten bleibt, dass im Einzelfall die Differenz zwischen Teil 1 und Teil 2 signifikant sein muss.

Sollte es aus zeitökonomischen Gründen bei der Testanwendung unumgänglich sein, nur den Teil 1 durchführen zu können, so wird dringend nahe gelegt, den Teil 1 mit Zeitverlängerung durchzuführen. Hierfür stehen eigene Normtabellen zur Verfügung

5) Erfahrungen

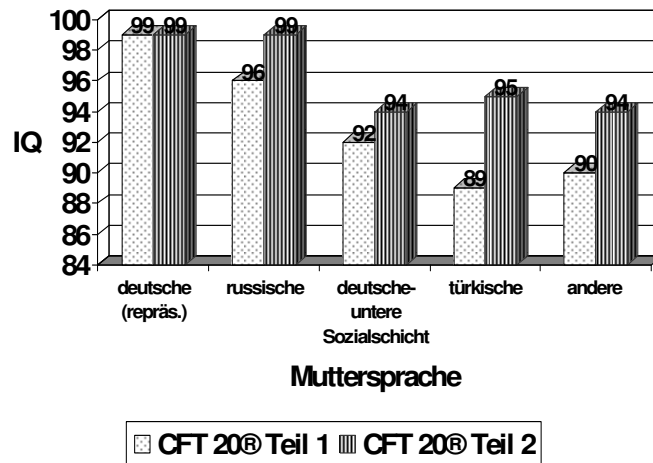
Das hier Dargestellte bezieht sich nicht auf unmittelbare Erfahrungen in der Projekt- bzw. Testentwicklung, sondern auf die durch die Anwendung des CFT gewonnenen Erkenntnisse im Themenfeld ‚Intelligenzdiagnostik und Migrant/innen‘. Im Detail geht es um weitere Erklärungsansätze für das tendenziell schlechtere Abschneiden von Migrant/innen in den herkömmlichen Intelligenzdiagnostikverfahren. Des weiteren werden durch die Ergebnisse der Anwendung des kultursensiblen CFT Potenziale dieser Gruppe aufgezeigt.

Schüler/innen mit Migrationshintergrund schneiden besonders schlecht in solchen Testverfahren ab, deren Dominanz auf der ‚crystallized intelligence‘ liegt. Aber auch in kulturfairen Verfahren – wie dem CFT 20 – erzielen sie fast durchweg geringere Testleistungen.

Eine Synopse der Ergebnisse von Weiß zeigt die Einflüsse von Migrationshintergrund, Sozialstatus und Testleistung. Während die repräsentative Stichprobe mit ausschließlich deutschen Schüler/innen keine Unterschiede in den Testleistungen zwischen erstem und zweitem Teil aufweist, schneiden Schüler/innen mit Migrationshintergrund und deutsche Schüler/innen mit niedrigerem sozialen Status in Teil 2 jeweils konsequent besser ab, nachdem der erste Teil schlechter verlaufen ist.

Diese signifikanten Unterschiede in den Testleistungen lassen sich nivellieren, wenn lediglich Teil 2 des CFT verwendet und nur Schüler/innen vergleichbaren sozialen Status' herangezogen werden.

CFT 20 und CFT 20- R: Sozialstatus- Migrationshintergrund und Testleistungen (4. GS-Klassen, Synopse aus unterschiedl. Untersuchungen)



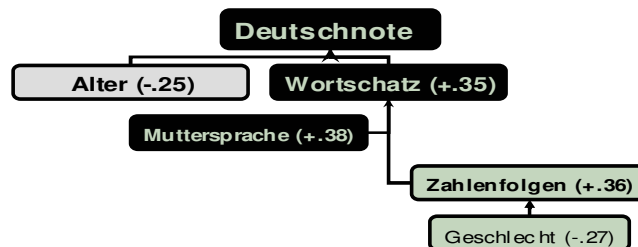
Weiß führt die Gründe für das schlechtere Abschneiden in der Testung der kristallisierten Intelligenz wie folgt aus: Schulbesuchsquoten und Testleistung kovariieren beim ethnischen Vergleich mit dem elterlichen Bildungsniveau. Während bei den deutschen Schüler/innen nur 4% der Väter keinen Schulabschluss aufweisen, sind es bei den türkischen Schüler/innen 24%. Abitur bzw. Fachabitur haben 30% der deutschen Väter und nur rund 7% der türkischen (für die Mütter sind die Zahlen noch ungünstiger). Da aber ‚Intelligenz‘ und sozial-kultureller Status signifikant miteinander korrelieren, ist eine erste wichtige Erklärung damit gefunden.

Zum Zweiten können Anteile der Testleistungsdifferenzen durch die sprachlichen Handicaps bei bestimmten Migrant/innengruppen (insbesondere bei den türkischen Kindern) erklärt werden. Ursache ist das mangelnde Instruktionsverständnis, das sich insbesondere bei Gruppenuntersuchungen negativ auf Testleistungen auswirkt. Davon ist natürlich auch der CFT, wenn er nur in der Kurzform mit Teil 1 durchgeführt wird, beeinflusst.

Zielvariable Deutschnote

Pfadanalyse 4. Grundschuljahr (N=120)
ohne CFT 20-R und Mathenote als Prädiktorvariable

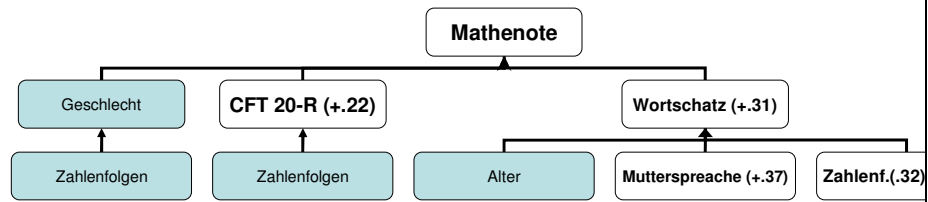
[Pfadanalysen zeigen Haupt- und Nebeneffekte von Prädiktorvariablen auf eine Zielvariable (hier Deutschnote) auf, die durch eine einfache Korrelation oder Regression nicht sichtbar werden]



Dieses Modell zeigt eindeutig, dass Schüler mit deutscher Muttersprache im Fach Deutsch größere Chancen haben als Migrantenkinder. Der Wortschatz hat demnach eine Schlüsselrolle inne. Diese Rolle wird umso deutlicher, wenn man die Effektrichtung im Modell mit der Mathenote betrachtet wie in der folgenden Abb. dargestellt. Dort geht sogar ein bedeutsamer Pfad von den Zahlenfolgen und dem Migrationsstatus über den Wortschatz zur Bewertung in Mathematik.

Multiple Korrelation Ebene 1 = .45
β-crit Ziel- und Prädiktorvariable= .20

Zielvariable Mathenote mit CFT 20-R als Prädiktorvariable Pfadanalyse 4. Grundschuljahr (N=120)



Hier geht sogar ein bedeutsamer Pfad vom Migrationsstatus (Muttersprache) und von den Zahlenfolgen über den Wortschatz zur Bewertung in Mathematik.

[Die Notenskala 1-6 wurde umgepolt. Das Betagewicht von -.22 bei Geschlecht > Mathenote bedeutet, dass die Jungen einen positiven Bezug zum Fach Mathematik haben, bzw. auch bessere Leistungen in Mathe besitzen als die Mädchen.
(Skalierung: Geschlecht: 1=Jungen, 2=Mädchen
Muttersprache: 1=nicht deutsche 2= deutsche
Bei getrennter Berechnung für die CFT 20-R-Testteile
Teil 1 und Teil 2 ergeben sich die gleichen Pfadstrukturen]

Entsprechend konnten in Untersuchungen zur Erklärung Pfadanalysen erstellt werden, die den Zusammenhang zwischen Sprache – erfasst in Form des Wortschatz-Tests – und der schulischen Leistungsbewertung – in Form von Mathe- und Deutschnoten – klar zeigen.

Resumee zu den Pfadanalysen

- Dem **Wortschatz** kommt nach den Pfadanalysen eine Mittlerrolle und damit die Schlüsselrolle bei der schulischen Bewertung zu. Dies gilt selbst für die Bewertung in Mathematik für die Zahlenfolgen. Nur der sprachfreie CFT 20-R hat dabei einen direkten Effekt.
- Der Migrationshintergrund hat in allen Pfadmodellen einen negativen Effekt via geringer Wortschatz auf die schulische Leistungsbewertung.
- Der Wortschatztest hat somit zwar den größten direkten Effekt auf die Schulleistung, er stellt jedoch ein höchst ungerechtes Kriterium dar, weil er sehr stark abhängig ist vom Sozialstatus und Migrationshintergrund. Dies ist auch der Hauptgrund für qualitativ niedrigere Schullaufbahnen und damit auch Schulabschlüsse der Schüler aus diesen Bevölkerungsgruppen.

Daraus ergeben sich Einflüsse, die weit hinein in das Schulsystem reichen:

Bei vielen Schüler/innen mit Migrationshintergrund bleibt die Grundintelligenz („Fluid-Ability“) in unserem Schulsystem unentdeckt oder wird gar erst verschüttet.

In Bundesländern mit stark selektivem Schulsystem wie Baden-Württemberg und Bayern, sind in den 4. Grundschul-Klassen die Korrelationen zwischen Grundintelligenz („Fluid Ability“) und Noten in Deutsch und Mathematik im Vergleich zu anderen Bundesländern am niedrigsten. Dies geht in erster Linie zu Lasten der Kinder aus den unteren Sozialschichten und der Kinder mit Migrationshintergrund. Auch im PISA - Ländervergleich 2005 wurde auf diese Benachteiligungen insbesondere für diese Bundesländer deutlich aufmerksam gemacht.

Zu frühe Laufbahnentscheidungen in unserem Schulsystem gehen häufig zu Lasten von Kindern aus einfachem Milieu und von Kindern mit Migrationshintergrund. Soziale Integration kann unter anderem nur dann gelingen, wenn an dieser Stelle Korrekturen des Systems erfolgen, indem zum Beispiel weitgehend auf frühe Selektion verzichtet und die Beratung mittels kulturfairer Tests verbessert wird. Durch die Anwendung des CFT in diesem Bereich konnte unter Berücksichtigung der CFT 20 Ergebnisse im ‚Besonderen Beratungsverfahren‘ für die 4. Grundschulklassen zur Wahl der weiterführenden Schulen, der Anteil von Ausländerkindern mit ursprünglicher Hauptschulempfehlung in Richtung Realschule bedeutsam korrigiert werden. Dies traf in besonderem Maße für die türkische Bevölkerungsgruppe zu.

Eigene, diesem Prinzip entsprechenden Studien von Weiß zeigen folgendes Bild auf:

Unter den 15-jährigen Migrant/innen fand Weiß rund 14% gut begabte Schüler/innen mit einem IQ von 110 und höher (‚Fluid Ability‘). Neun von zehn dieser Schüler/innen besuchten eine Hauptschule oder Realschule (HS=50%; RS=40%). Nur jeweils eine oder einer von zehn besuchte ein Gymnasium.

Somit würden nach den Auswahlkriterien für die Berliner „Schnellläufergymnasien“ auch die 14% HS- und RS-Schüler eines Jahrganges mit Migrationshintergrund die Grenzbedingungen der rein formallogischen Intelligenzkapazität mit einem IQ von ≥ 110 erfüllen – vorausgesetzt die für einen Gymnasialbesuch erforderlichen verbalen Fähigkeiten und Kulturtechniken der ‚Crystallized Ability‘ sind ebenfalls ausreichend vorhanden.

Aus dieser dem Intelligenzniveau nachweislich nicht entsprechenden Repräsentierung von Migrant/innen in höheren, weiterführenden Schulen, spricht Weiß von noch nicht ausgeschöpften Potentialen, so genannten "Intelligenzreserven", bei Schüler/innen mit Migrationshintergrund.

Migrationshintergrund und Intelligenzreserven (BRD-Ergebnis)

- Unter den 15-jährigen Migranten befinden sich rund 14% gut begabte Schüler mit einem IQ von 110 und höher (‚Fluid Ability‘).
- 9 von 10 dieser Schüler (innen) besuchen eine Hauptschule oder Realschule (HS=50%; RS=40%). Nur einer (eine) von 10 besucht ein Gymnasium.
- Nach den Auswahlkriterien für die Berliner „Schnellläufergymnasien“ würden aber auch die 14% HS- und RS-Schüler eines Jahrganges mit Migrationshintergrund die Grenzbedingungen der rein formal-logischen Intelligenzkapazität mit einem IQ von ≥ 110 erfüllen. (Selbstverständlich müssen dabei auch die für einen Gymnasialbesuch erforderlichen verbalen Fähigkeiten und Kulturtechniken der ‚Crystallized Ability‘ ausreichend vorhanden sein.)

Man kann davon ausgehen, dass ein erhebliches Intelligenzpotential bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund existiert, das bislang nur unzureichend ausgeschöpft wurde. Eine Aufsehen erregende Forderung von Gallup - mit ‚Mobilisierung der Intelligenz‘ als Buchtitel beschrieben - ist auch heute, nach fast 40 Jahren, nicht umfassend erfüllt.

Für die adäquate Anwendung in der eignungsdiagnostischen Praxis ist es unerlässlich, die Testung durch geschultes Personal durchführen zu lassen. Hierfür können (Schul-) Psycholog/innen oder andere Personen mit besonderer Schulung in der Testadministration hinzugezogen werden.

Der Gesamt-Test ist als einmalige Anschaffung über den Verlag zu beziehen; Auswertungsbögen sind unter geringer finanzieller Aufwendung regelmäßig neu zu beziehen.

Kontakt

Dr. Rudolf H. Weiß
Dipl. Psych. (BdP)
Medienpsychologie und Intelligenzdiagnostik
Drosselweg 13
71549 Auenwald
RHWEISS@t-online.de

Bezug der Testunterlagen (CFT 20-R)

www.testzentrale.de (Registrierung/ Anmeldung erforderlich)
oder
Testzentrale Göttingen
Robert-Bosch-Breite 25, D-37079 Göttingen
Postfach 3751, D-37027 Göttingen
Tel: (0551) 50688-14/-15/-16/-60
Zentrale: (0551) 50688-0
Fax: (0551) 50688-24
Email: testzentrale@hogrefe.de

Berlin, im November 2007

Autoren: Dr. Rudolf H. Weiß, Stefan Pospiech
Redaktion: Gesundheit Berlin, BGZ Berlin

Diese Publikation wurde im Rahmen des Projekts "Active Health" erstellt. Das Projekt wird gefördert aus dem AKTIONSPROGRAMM DER GEMEINSCHAFT ZUR BEKÄMPFUNG DER SOZIALEN AUSGRENZUNG 2002-2006.

Für den Inhalt dieser Veröffentlichung sind allein die Autoren verantwortlich. Der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden. Die Europäische Kommission haftet nicht für die weitere Nutzung der in dieser Veröffentlichung enthaltenen Informationen.